

Dawid Mohr | Umstrittene
Gründungsmythen.
Der Konflikt um die
Deutungsmacht über
„Solidarność“ und
Runden Tisch

DOI: 10.24425/historie.2021.140447

Keywords: Conspiracy myths/theories (Verschwörungsmythen); Myths of establishment (Gründungsmythen), 1989, political myths, interpretative authority (Deutungsmacht), Solidarność, Lech Wałęsa, mass media

30 Jahre nach den politischen Umwälzungen in Ost- und Ostmitteleuropa, als deren Kulminationspunkt das Jahr 1989 gilt, wird in Polen über die Ereignisse und Persönlichkeiten des dortigen Transformationsprozesses kontrovers diskutiert. Dabei macht sich vor allem das rechte Parteienspektrum den Umstand, dass die kommunistischen Eliten in den 1990er Jahren in die politische Ordnung der Dritten Polnischen Republik (*III Rzeczpospolita*, III RP) weitgehend integriert wurden, für seine Kritik an der Transformation und ihren Folgen zunutze und stellt das politische System infrage.¹ So auch die seit 2015 regierende Partei Recht und Gerechtigkeit (*Prawo i Sprawiedliwość*, PiS), die eine Neuakzentuierung der staatlichen Geschichts- und Erinnerungspolitik betreibt, indem sie an politischen Opfer- und Heldenmythen arbeitet. Beispielhaft hierfür sind Denkmäler für den beim Flugzeugunglück in Smolensk umgekommenen Präsidenten Lech Kaczyński, die ihn zu einem nationalen Märtyrer stilisieren. Oder auch die Novelle des Gesetzes über das Institut für Nationales Gedenken (*Instytut Pamięci Narodowej*, IPN), die es unter Strafe stellt, die polnische Nation oder den polnischen Staat der (Mit-)Verantwortung für nationalsozialistische Verbrechen zu bezichtigen, womit Polens Opferstatus festgeschrieben werden soll.² Mit derlei politischen Mythen schafft es die PiS, ihre Deutungen zu einer öffentlichen Gegenerinnerung auszubauen.

¹ Vgl. Klaus Bachmann, *Politische Debatten in Polen nach 1989*, in: Deutsches Polen-Institut (Hg.), *Jahrbuch Polen 2017. Politik*, Bd. 28, Wiesbaden 2017, S. 11-28, hier S. 12-14.

² In der deutschen Presse ist die Novelle des Gesetzes über das IPN vor allem als polnisches Holocaust-Gesetz bekannt geworden.

en und den bisherigen Formen kollektiver Erinnerung entgegenzusetzen, wodurch sie polarisierende gesellschaftliche Debatten evoziert, die zu Konflikten um Deutungsmacht avancieren und die Spaltung³ in ein Pro-PiS- und ein Anti-PiS-Lager vorantreiben. Davon bleibt auch der Gründungsmythos der III RP nicht verschont, dem zufolge „das Jahr 1989 für Polen [...] ein totaler Sieg der *Solidarność*-Gesellschaft und ihrer Eliten über die kommunistische Herrschaft [war].“⁴ Ein Anlass für die offene Austragung des Konflikts um die Deutungsmacht über den Gründungsmythos bot sich, als das IPN am 16. Februar 2016 Geheimdienstakten aus dem Haus der Witwe von Czesław Kiszczak, dem letzten Innenminister der Volksrepublik Polen (VR Polen, *Polska Rzeczpospolita Ludowa*), beschlagnahmte. Die Behörde erklärte, dass die Dokumente die Zusammenarbeit von Lech Wałęsa, dem ehemaligen Vorsitzenden der Gewerkschaft „Solidarność“ und ehemaligen Staatspräsidenten, mit dem Sicherheitsdienst (*Służba Bezpieczeństwa*, SB) der VR Polen im Zeitraum von 1970 bis 1976 belegen würden.⁵ Diese kompromittierenden Akten haben eine Debatte um Wałęsas Vergangenheit⁶ entfacht und dienen seitdem der PiS sowie ihren Sympathisant*innen als Grundlage, um den politischen Mythos der „Solidarność“-Symbolfigur Lech Wałęsa als zentrale Stellenschraube für die Umdeutung des Gründungsmythos zu nutzen. Da hierdurch die Konfliktlinie zwischen den PiS-Befürworter*innen und -Kritiker*innen mit der Spaltung in Wałęsa-Kritiker*innen und -Verteidiger*innen aufgeladen wird⁷, gilt es, die Arbeit des jeweiligen politischen Lagers am Mythos Wałęsa zu analysieren

³ Marcin Napiórkowski spricht in dem Zusammenhang von einer neuen Konfliktlinie zwischen Turbo- und Softpatriotismus, vgl. Marcin Napiórkowski, *Turbopatriotyzm* [Turbopatriotismus], Wołowiec 2019.

⁴ Cezary Michalski, *Der Mythos in der polnischen Politik nach 1989*, in: Deutsches Polen-Institut (Hg.), *Jahrbuch Polen 2018. Mythen*, Bd. 29, Wiesbaden 2018, S. 9-21, hier S. 10.

⁵ Eine vom IPN beauftragte grafologische Untersuchung kam am 31. Januar 2017 zu dem Ergebnis, dass die gefundenen Akten samt Wałęsas Unterschrift authentisch sind, und bestätigte damit, dass er als inoffizieller Mitarbeiter (IM) des SB zwischen 1970 und 1976 tätig gewesen ist.

⁶ Die Debatte um Wałęsas Vergangenheit ist nicht neu, hat aber durch den Aktenfund eine neue qualitative Dimension erhalten. In dem Konflikt prallen Fronten aufeinander, die sich bereits in den 1980er Jahren formiert haben, vgl. Ireneusz Krzemiński, *Der Kampf mit Wałęsa – der Kampf mit der Demokratie*, in: *Polen-Analysen 198/2017*, S. 2-6, hier S. 3; Krzysztof Pilawski/Holger Politt, *Polens Rolle rückwärts. Der Aufstieg der Nationalkonservativen und die Perspektiven der Linken*, Hamburg 2016, S. 100.

⁷ Vgl. Beata Roguska, *Opinie o Lechu Wałęsie, jego przeszłości i historycznej roli* [Meinungen über Lech Wałęsa, seine Vergangenheit und historische Rolle],

und deutlich zu machen, welche Funktionen die untersuchten Mythen jeweils erfüllen und wie sie im Konflikt um die Deutungsmacht über den Gründungsmythos verwendet werden.

Als Untersuchungsgegenstand des vorliegenden Aufsatzes werden Artikel und Interviews polnischer Nachrichtenmagazine aus dem Kernzeitraum der Debatte zwischen Februar und März 2016 ausgewählt, da Nachrichtenmagazine politischen Themen im Allgemeinen und erinnerungspolitischen Debatten im Speziellen den nötigen Raum einräumen. Zudem fungieren sie als narrativ-extensive Vermittlungsmedien politischer Mythen, die sich an ein Massenpublikum wenden, durch dessen Rezeption Deutungsmacht entsteht. Die ausgewählten Magazine spiegeln darüber hinaus aufgrund ihrer politischen Ausrichtung die beiden einander gegenüberstehenden Diskurspositionen wider. Die als konservativ bis nationalistisch eingestuften Nachrichtenmagazine *wSieci* (Im Netz) und *Do Rzeczy* (Zur Sache) repräsentieren die PiS-affirmative und Wałęsa-kritische Diskursposition, wohingegen die als liberal bis linksliberal geltenden Magazine *Polityka* (Politik) und *Newsweek Polska* (Newsweek Polen) für die PiS-kritische, Wałęsa verteidigende Position stehen.⁸ Hieraus lässt sich die These ableiten, dass es sich beim Konflikt um den Mythos Wałęsa in den polnischen Nachrichtenmagazinen um einen Stellvertreterkonflikt um die Ausgestaltung der politischen Ordnung handelt, dem der Antikommunismus als gemeinsames ideologisches Fundament zugrunde liegt. Um dieser These nachgehen zu können, ist es erforderlich, zunächst die theoretischen Grundannahmen bezüglich des Verhältnisses von politischen Mythen und Deutungsmacht zu skizzieren.

Über den Zusammenhang von Deutungsmacht und politischem Mythos

„Jeder hätte sie gern, viele kämpfen darum, manche scheinen sie zu ‚haben‘ – aber bisher ist weitgehend ungeklärt, was das ist: *Deutungsmacht*.“⁹ Deuten als kommunikative und zeichenvermittelte

in: Centrum Badań Opinii Społecznej, *Komunikat z badań* 48/2016, https://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2016/K_048_16.PDF (3.1.2021).

⁸ Zur politischen Ausrichtung und Einstufung der ausgewählten Nachrichtenmagazine vgl. eurotopics. European press roundup, <https://www.eurotopics.net/en/142186/media?search=&country=146432&language=0&art=0&circulation=0&typ=2#results> (8.1.2021).

⁹ Philipp Stoellger, *Vorwort*, in: ders. (Hg.), *Deutungsmacht. Religion und belief systems in Deutungsmachtkonflikten*, Tübingen 2014, S. V-VI, hier S. V.

Praxis stellt den wesentlichen Modus dar, wie Menschen die Welt wahrnehmen, und beeinflusst dadurch das menschliche Handeln. Deutungen haben also mit Macht zu tun, weswegen Hans Vorländer Deutungsmacht als „eine ‚weiche‘ Form der Ausübung von Macht“¹⁰ bezeichnet. Sie lässt sich einerseits als Macht zur Deutung verstehen, die deutenden Personen vor allem durch Anerkennung ihrer Legitimität zukommt, andererseits als Macht einer Deutung, die legitimierend wirken kann.¹¹ Im Folgenden wird die Macht der von den Nachrichtenmagazinen verbreiteten Deutungen untersucht, die sich darin zeigt, was ihre Deutungen in funktionaler Perspektive ermöglichen oder verunmöglichen (sollen).

Deutungsmacht stützt sich nach Vorländer „auf symbolische und kommunikative Geltungsressourcen [...] und [...] manifestiert] sich in der Durchsetzung von Leitideen und Geltungsansprüchen“¹². Zu diesen symbolischen Ressourcen zählen auch politische Mythen, um die Deutungseliten¹³ konkurrieren, da sie dazu dienen, eine Deutung als legitim anerkannt zu etablieren und einflussreich werden zu lassen. Der politische Mythos wird hierbei nach Christopher G. Flood verstanden als „an ideologically marked narrative which purports to give a true account of a set of past, present, or predicted political events and which is accepted as valid in its essentials by a social group“¹⁴. Demnach handelt es sich beim Mythos um den narrativen Ausdruck von Ideologie, da Ideologien „als eher trockene, ‚rationelle‘ Diskurse die Emotionswelt des Mythos [brauchen], um sich tief in der Vorstellungswelt einer Gemeinschaft zu verwurzeln“¹⁵. Das heißt, politische Mythen transportieren bestimmte zentrale ideologische Aspekte.

¹⁰ Hans Vorländer, *Deutungsmacht – Die Macht der Verfassungsgerichtsbarkeit*, in: ders. (Hg.), *Die Deutungsmacht der Verfassungsgerichtsbarkeit*, Wiesbaden 2006, S. 9-33, hier S. 15.

¹¹ Vgl. Philipp Stoellger, *Deutungsmachtanalyse. Zur Einleitung in ein Konzept zwischen Hermeneutik und Diskursanalyse*, in: ders. (Hg.), *Deutungsmacht. Religion und belief systems in Deutungsmachtkonflikten*, Tübingen 2014, S. 1-85, hier S. 36.

¹² Vorländer, *Deutungsmacht*, S. 17.

¹³ Unter Deutungseliten werden Politiker*innen, Journalist*innen, Intellektuelle, Wissenschaftler*innen etc. verstanden, die als Sinnproduzent*innen agieren, indem sie Deutungen mithilfe politischer Mythen generieren.

¹⁴ Christopher G. Flood, *Political Myth. A Theoretical Introduction*, New York 1996, S. 44.

¹⁵ Yves Bizeul, *Glaube und Politik*, Wiesbaden 2009, S. 151.

Darüber hinaus erfüllen politische Mythen nach Yves Bizeul vier grundlegende Funktionen:¹⁶ Erstens wirken sie vor allem in Zeiten der Krise und Verunsicherung sinnstiftend, indem sie die Komplexität der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse reduzieren, da sie „Gegenwärtiges in das Licht einer Geschichte [stellen], die es sinnvoll, gottgewollt, notwendig und unabänderlich erscheinen läßt“¹⁷. Zweitens üben politische Mythen eine integrative Funktion aus, indem sie durch die Narration einer kollektiven Geschichte eine Kollektividentität konstruieren, die auf Inklusions- sowie Exklusionsprozessen beruht und das Kollektiv im Raum-Zeit-Kontinuum verortet. Auf diesen Funktionen baut drittens die „Legitimation real-existierender politischer Machtverhältnisse“¹⁸ auf, die durch Rezeption politischer Mythen erfolgt, weil über den Prozess der Aneignung mythischer Narrationen die durch sie vermittelten Ideologien, Ordnungs- und Identitätsvorstellungen anerkannt werden. Politische Mythen können viertens aber auch in emanzipatorischer Weise wirken, indem sie als Delegitimationsmedien massenmobilisierende Wirkung entfalten, die zur Transformation herrschender Verhältnisse beiträgt, indem die Gegenwart vor dem Hintergrund einer glorifizierten Vergangenheit als Bruch mit dieser erscheint.¹⁹

Die funktionale und ideologische Ausrichtung politischer Mythen erfolgt vor allem, wenn Deutungseliten auf tradierte Mythen zurückgreifen, um neue Ereignisse zu erklären. Die Mythen fungieren dabei als narrative Strategien, um Deutungen insbesondere im Kampf um Deutungsmacht Geltung zu verschaffen. So rücken vor allem Gründungsmythen, die vom Ursprung einer politischen Gemeinschaft zeugen, in den Fokus der Deutungseliten, wenn es um die Legitimität der politischen Ordnung geht, da sie dieser in ihrer Funktion als narrativer Überbau, der verschiedene politische

¹⁶ Vgl. Yves Bizeul, *Theorien der politischen Mythen und Rituale*, in: ders. (Hg.), *Politische Mythen und Rituale in Deutschland, Frankreich und Polen*, Berlin 2000, S. 15-39, hier S. 21.

¹⁷ Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 1999, S. 79.

¹⁸ Bizeul, *Theorien der politischen Mythen*, S. 25.

¹⁹ Vgl. Andreas Dörner, *Politischer Mythos und symbolische Politik. Der Hermannsmythos: zur Entstehung des Nationalbewußtseins der Deutschen*, Reinbek bei Hamburg 1996, S. 58; Jan Assmann, *Frühe Formen politischer Mythomotorik. Fundierende, kontrapräsentische und revolutionäre Mythen*, in: Dietrich Harth/Jan Assmann (Hg.), *Revolution und Mythos*, Frankfurt am Main 1992, S. 39-61, hier S. 52.

Mythen strukturiert und zusammenhält²⁰, eine feste symbolische Grundlage verleihen. Im Falle der III RP lässt sich entgegen der Annahme, in ihr sei „seit 1989 kein Gründungsmythos entstanden [..., w]eder die *Solidarność* noch die neue Verfassung noch der *Runde Tisch* [...] [seien] zu einem Topos geworden, mit dem sich ein größerer Teil der Gesellschaft identifizieren“²¹ könne, durchaus von Herausbildung eines Gründungsmythos sprechen. Er zeichnet sich dadurch aus, dass das Jahr 1989 als absoluter Sieg der „Solidarność“ über die kommunistische Herrschaft gedeutet wird. Jedoch trifft auf diese Deutung nicht der Normalfall von Deutungsmacht zu, denn das hieße, dass sie „bereits anerkannt, daher ‚selbstverständlich‘“²² wäre und nicht als solche thematisiert oder problematisiert würde. Vielmehr hat man es seit Bestehen der III RP mit einem Konfliktfall zu tun, da sich die im Gründungsmythos enthaltene Deutung als strittig erweist. Bevor hierauf weiter eingegangen werden kann, gilt es jedoch einen Schritt zurück zu machen und sich die Entwicklungsbedingungen des Gründungsmythos „Solidarność“ genauer anzusehen, die den Grundstein dafür gelegt haben, dass seine Deutung zu einem bis heute andauernden Konflikt geführt hat, der zur Normalität geworden ist.

Die Gründungsmythen der III RP

In den 1980er Jahren trug die „Solidarność“ laut Jerzy Holzer zu ihrer (Selbst-)Mythisierung bei, indem sie sowohl kommunistische als auch antikommunistische Mythen prägte.²³ Mit Ersteren machte sie dem sozialistischen Regime die Deutungsmacht über seine politischen Mythen streitig. Mit Zweiteren konnte sie ihre antagonistische Position gegenüber dem Regime stärker betonen, wodurch es ihr möglich wurde, sich als Stifter nationaler Einheit zu präsentieren. Hierfür griff sie auf den polnischen Nationalmythos zurück, mit dem sie eine polnisch-katholische Nationalidentität

²⁰ Vgl. Yves Bizeul, *Politische Mythen*, in: Heidi Hein-Kircher/Hans Henning Hahn (Hg.), *Politische Mythen im 19. und 20. Jahrhundert in Mittel- und Osteuropa*, Marburg 2006, S. 3-14, hier S. 5; Bizeul, *Glaube und Politik*, S. 155.

²¹ Katrin Steffen, *Ambivalenzen des affirmativen Patriotismus. Geschichtspolitik in Polen*, in: *Osteuropa* 11-12/2006, S. 219-233, hier S. 232.

²² Stoellger, *Deutungsmachtanalyse*, S. 41.

²³ Vgl. Jerzy Holzer, *Die Funktion der politischen Mythen und Rituale in der Gewerkschaft „Solidarność“*, in: Bizeul, *Politische Mythen und Rituale in Deutschland, Frankreich und Polen*, S. 135-140.

stiften und sich zugleich als Opfer von Fremdherrschaft darstellen konnte. Dies ermöglichte ihr, sich in die Tradition nationaler Aufstände einzureihen.²⁴ Die Macht der mythischen Deutung der „Solidarność“ als vereinter Nation basierte demnach auf der Konstruktion des Feindbildes Kommunismus und seines Ausschlusses aus der imaginierten Gemeinschaft.

Auf dieser Deutung fußt der Mythos vom Sieg der „Solidarność“ über den Kommunismus, der durch die Invisibilisierung der Niederlage der „Solidarność“ in den 1980er Jahren und der zum Ende der VR Polen beitragenden geopolitischen Faktoren²⁵ komplexitätsreduzierend wirkt. Dass die in diesem Mythos verdichtete Deutung, die „Solidarność“ habe den Kommunismus bezwungen, sich nicht als allgemeingültige Deutung etablieren konnte, hängt vor allem mit den Gesprächen am Runden Tisch im Frühjahr 1989 zusammen, in denen die Systemtransformation zwischen Regime- und Oppositionsvertreter*innen verhandelt wurde. Denn wozu waren Gespräche am Runden Tisch notwendig gewesen, wenn doch die „Solidarność“ den Kommunismus bezwungen haben sollte?²⁶

Spätestens diese im Zusammenhang mit dem Runden Tisch aufgekommene Frage verdeutlichte die Fragilität des Mythos von der „Solidarność“ als Stifter nationaler Einheit, sie offenbarte im Zuge der Transformation konfligierende Interessen und Deutungen der jeweiligen Elitengruppen²⁷ und führte zu Konflikten um die Deutungsmacht über den Gründungsmythos. Dies illustrieren die verschiedenen, von der politischen Ausrichtung der Eliten abhängigen Deutungen des Gründungsmythos.²⁸ Mit dem Herauskristallisieren unterschiedlicher Deutungen nach dem Wegfall des Feindbil-

²⁴ Vgl. Marcin Frybes/Patrick Michel, *Po komunizmie. O mitach w Polsce współczesnej. Wstęp* [Nach dem Kommunismus. Über Mythen im gegenwärtigen Polen. Einführung], in: Ireneusz Krzemiński (Hg.), *Wielka transformacja. Zmiany ustroju w Polsce po 1989* [Die große Transformation. Veränderungen des Systems in Polen nach 1989], Warschau 2011, S. 29-38, hier S. 32; Joanna Włodarczyk, *Współczesne mity polityczne. Mity Okrągłego Stołu oraz IV Rzeczypospolitej jako mity powstania nowego państwa* [Gegenwärtige politische Mythen. Die Mythen des Runden Tisches und der IV Republik als Mythen der Entstehung eines neuen Staates], in: *Poliarchia* 1/2013, S. 141-153, hier S. 145.

²⁵ Vgl. Michalski, *Der Mythos in der polnischen Politik*, S. 10.

²⁶ Vgl. ebd., S. 13.

²⁷ Vgl. Tatur, *Identität und Integration*, S. 16.

²⁸ Vgl. Michalski, *Der Mythos in der polnischen Politik*, S. 11.

des Kommunismus, das die verschiedenen Kräfte der „Solidarność“ unter dem Schlagwort der nationalen Einheit vereinte, wurde der Einheitsmythos, der als Grundbaustein des Gründungsmythos vom Sieg der „Solidarność“ über den Kommunismus fungierte, entzaubert. Dass dieser Differenzierungsprozess der „Solidarność“ bereits in den 1980er Jahren anfang und sich zu Beginn der Transformation auf symbolischer Ebene nachvollzog²⁹, wurde vom Mythos der „Solidarność“ als Stifter nationaler Einheit invisibilisiert.

Im Angesicht des Konflikts um den politischen Mythos der „Solidarność“ kamen auch verschiedene Deutungen des Runden Tisches auf, von denen sich zwei durchsetzten.³⁰ Von politisch liberalen Kräften wird der Runde Tisch als Erfolg gedeutet und in den Gründungsmythos integriert, indem er narrativ zu einem Symbol des friedlichen Systemübergangs ausgebaut wird, der für nationale Einheit und den Wunsch nach Versöhnung steht. Konträr dazu wird der Runde Tisch von der politischen Rechten als Verrat bzw. Verschwörung gedeutet, indem deren Vertreter*innen und Anhänger*innen unermüdlich behaupten, dass ein Teil der „Solidarność“-Eliten den Sieg über den Kommunismus durch Kompromisse mit den Kommunist*innen am Runden Tisch verraten habe, weshalb die „Dritte Republik [...] kein richtiger demokratischer und sozial gerechter Staat [sei], sondern ein System, das die Privilegien der Altkommunisten gesichert habe“³¹. Dieser Verrats- und bisweilen gar Verschwörungsmythos lässt sich nicht ohne Weiteres in das mythische Geflecht des Gründungsmythos der „Solidarność“ integrieren, da er die Narrationen des Gründungsmythos tiefgreifend verändert. So schwächt der Mythos vom Verrat am Runden Tisch den Mythos des Sieges der „Solidarność“ über den Kommunismus und transformiert ihn zum Mythos des gestohlenen bzw. verratenen Sieges der Pol*innen über den Kommunismus.³² Damit lässt er die Vorstellung entstehen, der Sieg der „Solidarność“ sei unvollständig gewesen und der wahre Sieg stehe noch aus. Diese Überzeugung von einem noch zu erringenden Sieg hat Auswirkungen auf den Erlösungsmythos, da angenommen wird, dass es aufgrund des angeblich verratenen Ziels noch keine

²⁹ Vgl. Tatur, *Identität und Integration*, S. 16.

³⁰ Vgl. Włodarczyk, *Współczesne mity polityczne*, S. 144.

³¹ Basil Kerski, *Der illiberale Geist in einer offenen Gesellschaft. Polen unter der PiS-Regierung*, in: ders., *Europäische Lektionen. Deutsch-polnische Essays*, Berlin 2018, S. 51-58, hier S. 54.

³² Vgl. Michalski, *Der Mythos in der polnischen Politik*, S. 13.

wahre Erlösung vom Kommunismus gegeben habe. Der Verratsmythos hat außerdem Konsequenzen für die mythische Narration der „Solidarność“ als Stifter nationaler Einheit, denn er behauptet, dass ein Teil der Eliten nationale Interessen verraten habe. Daraus resultiert eine Binnendifferenzkonstruktion innerhalb des nationalen Kollektivs, welche die zu Verräter*innen Stigmatisierten degradiert oder sogar aus dem Konstrukt der nationalen Gemeinschaft exkludiert. Die Abwertungs- und Ausschlussmechanismen betreffen vor allem die zu Held*innen der „Solidarność“ Mythisierten, da sie aus Sicht des Verratsmythos auf eine potenzielle Zusammenarbeit mit Kommunist*innen untersucht werden müssen und es aus dieser Logik heraus prinzipiell neuer Heldenfiguren für die „Solidarność“ bedarf.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass die einander zuwiderlaufenden, mythisch verdichteten Deutungen des Runden Tisches im Zusammenhang mit dem Gründungsmythos der „Solidarność“ stehen, dabei aber gänzlich andere Wirkungsweisen entfalten. Während der Erfolgsmythos des Runden Tisches die Deutungsmacht über den Gründungsmythos stabilisieren soll, indem er sich in das mythische Geflecht des Gründungsmythos ohne grundlegende Veränderungen einbetten lässt, ist der Verratsmythos des Runden Tisches darauf aus, das mythische Geflecht des Gründungsmythos inkrementell zu verändern und auf diese Weise Deutungsmacht über den Gründungsmythos zu erlangen, um eigene Deutungsmacht zu entfalten, welche die Veränderung der politischen Ordnung ermöglichen soll. Damit liegt also ein Konflikt um die Deutungsmacht über den Gründungsmythos der „Solidarność“ vor, den die politische Rechte seit Anbeginn der III RP durch Etablierung des Mythos vom Verrat am Runden Tisch anfacht. Aufgrund dessen, dass politische „Mythen als extendierte Symbole [...] Symbole häufig als komprimierte Mythen begriffen werden können“³³, bedeutet das in Bezug auf Wałęsa, dass sich die Gründungsmythen der „Solidarność“ und des Runden Tisches in seiner Person als Symbolfigur der „Solidarność“ verdichten und er zugleich selbst als politischer Mythos innerhalb des mythischen Geflechts des Gründungsmythos fungiert. Dafür spricht insbesondere die mediale Debatte über seine Vergangenheit, die sich im Zuge des Fundes der belastenden Geheimdienstakten im Jahr 2016 entsponnen hat. Um im nächsten Schritt die Analyse der politi-

³³ Dörner, *Politischer Mythos*, S. 48.

schen Mythen zu Lech Wałęsa nachvollziehbar zu gestalten, wird für die beiden Medienlager, die sich aus ihrer Positionierung zur gegenwärtigen PiS-Regierung ergeben, jeweils getrennt voneinander untersucht, wie sie auf den Mythos Wałęsa Bezug nehmen, bevor die Positionen abschließend miteinander verglichen werden.

Lech Wałęsa als Verräter und Verschwörer – Das Narrativ der Pro-PiS-Medien

Im Kontext der Debatte lässt sich von Februar bis März 2016 bei den Wochenzeitschriften *wSieci* und *Do Rzeczy* die Konstruktion eines Verratsmythos hinsichtlich Wałęsa erkennen. Verratsmythen konstruieren ein Beziehungsdreieck, das sich mindestens aus einer verräterischen, einer verratenen und einer vom Verrat profitierenden Person zusammensetzt. Im konkreten Fall werden die in der Tiefenstruktur politischer Mythen enthaltenen abstrakten Handlungsrollen und -relationen mit konkreten Akteur*innen in ihrer Oberflächenstruktur ausgefüllt.³⁴ In dieser Narration wird Wałęsa als Verräter gedeutet, der „im Dezember 1970 in der Operationsliste des SB als geheimer Mitarbeiter unter dem Pseudonym ‚Bolek‘ registriert wurde [...] und [...] den Funktionären schriftliche und mündliche Informationen lieferte, hauptsächlich über Kollegen von der Werft“³⁵. Damit werden die sozialistischen Sicherheitsbehörden sowie das Regime als Profiteure des Verrats und die von Repressionen betroffenen Arbeitskolleg*innen als Verratene benannt. Des Weiteren wird unter Berufung auf Dokumente des SB darauf verwiesen, dass Wałęsa das Geld für Informationen „gerne annahm“³⁶, wodurch ihm unterstellt wird, aus Geldgier gehandelt zu haben. An der Darstellung Wałęsas als Verräter lässt sich die komplexitätsreduzierende Funktion des politischen Mythos verdeutlichen. Piotr Gontarczyk lässt zum einen außer Acht, in welchem Kontext Wałęsa überhaupt als IM Bolek registriert wurde, nämlich im Zuge einer Festnahme während des Arbeiteraufstandes vom Dezember 1970, der sich gegen drastische Preiserhöhungen für Lebensmittel und tägliche Bedarfsgegenstände richtete. Er un-

³⁴ Vgl. Dörner, *Politischer Mythos*, S. 46; Jan Rohgalf, *Jenseits der großen Erzählungen. Utopie und politischer Mythos in der Moderne und Spätmoderne*, Wiesbaden 2015, S. 303.

³⁵ Piotr Gontarczyk, *TW „Bolek“* [IM „Bolek“], in: *wSieci* 8/2016, S. 27-29, hier S. 27.

³⁶ Ebd.

terzeichnete die Dokumente also in einer Lebensphase, in der er selbst von staatlicher Repression betroffen war. Zum anderen bleibt auch Wałęsas Motivation, dass er auf das Geld angewiesen war, um seine Familie zu versorgen, gänzlich unerwähnt. Es bleibt jedoch nicht bei dieser Verratsnarration, vielmehr dient sie als Grundlage, von der aus Spekulationen über den (zeitlichen) Umfang seiner Zusammenarbeit mit dem SB getätigt werden, die wiederum die Gestalt eines Verschwörungsmythos annehmen, der sich mit dem Verratsmythos vermengt.

Das Ende von Wałęsas Kooperation mit dem SB im Jahr 1976 wird von den Verfechter*innen des Verratsmythos angezweifelt, bis in die Zeit seiner Präsidentschaft projiziert und zu einem Verschwörungsmythos ausgebaut. Wałęsas Präsidentschaft wird dabei aufgegriffen und als grundlegender Pfeiler der vermeintlichen Verschwörung präsentiert. Es wird z. B. behauptet, „dass Wałęsa Angst vor der Aufdeckung seiner Agentenvergangenheit hatte [..., weswegen er] als Präsident sich die Dokumente seiner Zusammenarbeit mit dem SB auslieh und sie sodann einfach nicht zurückgab“³⁷. Bronisław Wildstein spitzt den Vorwurf an Wałęsa so weit zu, dass dieser „die Dokumente über sich, zu denen er Zugang hatte, vernichtet hat, und damit ein ernsthaftes Verbrechen begangen hat“³⁸. Dieses unterstellte kriminelle Handeln sei nach Wildstein bezeichnend für Wałęsas Präsidentschaft, denn „die Handlungen Wałęsas ab dem Moment des Erlangens der Präsidentschaft scheinen einem Ziel untergeordnet zu sein: dem Geheimhalten der Wahrheit über eine schamhafte Episode seines Lebens“³⁹. Die Deutung, dass das politische Handeln Wałęsas als Präsident nur einer Intention unterlegen habe, macht deutlich, wie umfassend die Wirklichkeit hier verändert wird, um eine Anpassung an die Wunschvorstellung des Erzählers zu bewirken⁴⁰. Hierbei handelt es sich um ein Kennzeichen von Verschwörungsmythen. Auf derlei Deutungen basiert das mythische Bild von Wałęsa als Verräter der antikommunistischen Revolution der „Solidarność“, das von Sławomir Cenckiewicz mit der Beschreibung Wałęsas als „Säule, hinter der sich die dunklen Interessen der Profiteure des Postkom-

³⁷ Maciej Pawlicki, *Prawda nas wyzwoli* [Die Wahrheit befreit uns], in: *wSieci* 8/2016, S. 30 f., hier S. 31.

³⁸ Bronisław Wildstein, „Solidarność“ to nie Wałęsa [Die „Solidarność“ ist nicht Wałęsa], in: *wSieci* 9/2016, S. 26-28, hier S. 28.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Vgl. Bizeul, *Glaube und Politik*, S. 179.

munismus verstecken⁴¹, den Glauben an eine noch größere Verschwörung evoziert.

Diese angebliche große Verschwörung wird vor allem mit dem Schlagwort des Postkommunismus in Verbindung gebracht. Dieser ursprünglich zur Analyse der sich im Transformationsprozess befindlichen Staaten Osteuropas eingeführte Begriff hat im öffentlichen Diskurs Polens „an definatorischer Schärfe verloren [...], verfügt über eine negative Konnotation und bezieht sich auf das vermeintliche zersetzende Nachwirken der kommunistischen Vergangenheit“⁴². Dass dieser Terminus als Kampfbegriff fungiert, wird durch die folgende Analogie deutlich: „Die Lüge war das Wesen des Kommunismus. Leider erbauten die Gründungsväter das Gebäude der III RP auch auf einer Lüge, einer gewaltigen, vielschichtigen Lüge.“⁴³ Durch die mithilfe des moralisierenden Vorwurfs der Lüge gezogene Parallele zwischen der VR Polen und der III RP erfolgt die Delegitimierung der politischen Ordnung, die die III RP als (post-)kommunistisches Gebilde brandmarkt. Hieraus wird deutlich, dass dieser Verschwörungsmythos auf der Annahme beruht, die polnische Transformation habe in „einer, postkommunistischen‘ Fassadendemokratie [... gemündet], die in Wirklichkeit von dunklen Mächten aus korrupten Exkommunisten, Geheimagenten, liberalen Eliten und neureichen Krisengewinnlern regiert werde“⁴⁴. Um die Deutung der III RP als Verschwörung zu untermauern, wird angeführt, dass die Akten über die Zusammenarbeit von Personen mit dem Geheimdienst den Kommunist*innen „in den Jahren der III RP als Schutzpanzer [... gedient hätten, die] vielleicht viele ranghohe Funktionäre des Ministeriums für Innere Angelegenheiten aus Zeiten der VR Polen [...] vor einer gerechten, dem Recht entsprechenden Strafe [schützten]“⁴⁵. Darüber hinaus würden die Akten als Beweis der Manipu-

⁴¹ Sławomir Cenckiewicz, *Ikona systemu kłamstw* [Die Ikone des Lügensystems], in: *Do Rzeczy* 8/2016, S. 14-17, hier S. 14.

⁴² Karol Franczak/Magdalena Nowicka, *Des Kaisers neue Kleider. Eine Analyse des aktuellen rechtskonservativen Geschichtsdiskurses in Polen*, in: *Zeitgeschichte-online* 2016, <https://zeitgeschichte-online.de/themen/des-kaisers-neue-kleider> (30.7.2020).

⁴³ Pawlicki, *Prawda nas wyzwoli*, S. 31.

⁴⁴ Klaus Bachmann, *Populistische Parteien und Bewegungen in Mitteleuropa*, in: Frank Decker (Hg.), *Populismus in Europa. Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv?*, Wiesbaden 2006, S. 216-232, hier S. 224.

⁴⁵ Jerzy Jachowicz, *Prywatne „Zbiory Zastrzeżone“* [Private „geschützte Sammlungen“], in: *wSiec* 8/2016, S. 32 f., hier S. 32.

lation durch die Kommunist*innen dienen, da „Kiszczyk [...] und Jaruzelski [...] eine Elite schaffen konnten, die ihnen Unantastbarkeit zusichert, sie als Ehrenmenschen anerkennt und ihnen Einfluss auf aus ihrer Perspektive nützliche Veränderungen im Land ermöglicht“⁴⁶. Mit diesem mythischen Bild eines aus dem Hintergrund Einfluss nehmenden kommunistischen Personenkreises, der einen Teil der „Solidarność“-Eliten als Marionetten benutze, werden Assoziationen geweckt, die das Polen der III RP als einen unsouveränen, gar fremdbeherrschten Staat darstellen. Das durch den Verschwörungsmythos konstruierte polnische Nationalkollektiv basiert somit auf einer Opferidentität, die mithilfe des Antagonismus zum Kommunismus gestiftet wird.

Neben den Kommunist*innen geraten aber auch die Politiker*innen der liberal-konservativen Bürgerplattform (*Platforma Obywatelska*, PO) ins Visier des Verschwörungsmythos. Insbesondere der Regierung von Donald Tusk wird vorgeworfen, im Jahr 2008 noch vor der Veröffentlichung des Buches *SB a Lech Wałęsa. Przyczynek do biografii* (SB und Lech Wałęsa. Beitrag zur Biografie) der beiden IPN-Historiker Cenckiewicz und Gontarczyk, welche die Zusammenarbeit Wałęsas mit dem SB thematisierten, „eine öffentliche Einschüchterung des IPN“⁴⁷ betrieben zu haben. Auf diese Weise wird die PO in den Mythos der postkommunistischen Konspiration integriert, da sie angeblich ebenfalls alles unternahme, um die vermeintliche Wahrheit über die III RP und Wałęsas Vergangenheit, welche „den einfachen Polen [...] einfach nicht zusteht“⁴⁸, geheim zu halten. Die antiliberalen Stoßrichtung gegen die PO, welche dem Pro-PiS-Lager als Repräsentantin des Liberalismus gilt, wird hierbei mit antikommunistischer Ideologie umhüllt, sodass der Liberalismus fortan unter permanentem Kommunismusverdacht steht. Polen erscheint in dieser Narration somit als Opfer einer Verschwörung von kommunistischen und liberalen Kräften.

Mit Rückgriff auf das Beziehungsdreieck innerhalb des Verratsmythos lässt sich konstatieren, dass es im Falle des Verschwörungsmythos auch eine Dreiteilung gibt. Die Rolle des Opfers der Verschwörung kann in Analogie zur verratenen Person betrachtet

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Wildstein, „Solidarność“ to nie Wałęsa, S. 28.

⁴⁸ Rafał A. Ziemkiewicz, *Solidarni z „Bołkiem“* [Solidarisch mit „Bolek“], in: *Do Rzeczy* 8/2016, S. 22 f., hier S. 23.

werden, jedoch fällt die Rolle der Verschwörer*innen mit der von der Verschwörung profitierenden in eins. Hinzu tritt dafür eine Instanz, die sich als Aufklärer*in der Verschwörung sieht und dabei den Erzähler*innen des Mythos einen aktiven Part im Mythos zuschreibt. Auf dieser Rolle fußt die Inszenierung der Pro-PiS-Medien als Tabubrecher, die in Wałęsa einen Repräsentanten derjenigen „Solidarność“-Eliten imaginieren, welche die Nation verraten bzw. sich gegen sie verschworen hätten. Zugleich wird mit dem Verrats- und Verschwörungsmythos von Wałęsa als IM Bolek der Mythos von Wałęsa als Held der „Solidarność“ attackiert, um Wałęsa den Status des symbolischen Vertreters der sich heldenhaft aufopfernden polnischen Nation zu entreißen. Stattdessen wird betont, dass die „Solidarność“ „eine große nationale Bewegung [...] und [...] nicht Wałęsa [war]“⁴⁹, wodurch der für Populismus charakteristische Antagonismus zwischen Volk und Elite konstruiert wird.

Lech Wałęsa als Opfer und Held – Das Narrativ der Anti-PiS-Medien

In den Wochenzeitschriften *Polityka* und *Newsweek Polska* hingegen wird Wałęsa im Zeitraum zwischen Februar und März 2016 zu einem nationalen Helden der antikommunistischen „Solidarność“-Revolution mythisiert, der im Zuge des Angriffs durch das mit der PiS sympathisierende Medienlager zu verteidigen sei. Wałęsa wird als tragische Figur dargestellt, dessen Leben mehrere dramatische Wendungen genommen habe. So wird geschildert, dass er 1970 „nicht als ein durchschnittlicher Arbeiter aus der Menschenmenge, sondern als ein Anführer [eingebuchtet wurde]“⁵⁰, womit sein weiterer Lebensweg als Anführer der „Solidarność“ angedeutet wird. Zugleich wird darauf verwiesen, dass „Wałęsa [...] eher ein ziemlich typischer Fall eines Opfers des SB [war, das] aus Angst um sich und seine Familie und ohne Stütze in seinem neuen Lebensumfeld dem Sicherheitsdienst unterlag, der seine Schwäche ausnutzte“⁵¹. Dennoch habe Wałęsa in den Funktionären des SB „einen Übermittlungskanal [gesehen], der es ihm erlaubt, mit der obersten

⁴⁹ Wildstein, „Solidarność“ to nie Wałęsa, S. 28.

⁵⁰ Andrzej Friszke, *Jak czytać te teczki* [Wie man diese Akten liest], in: *Polityka* 10/2016, S. 15-17, hier S. 15.

⁵¹ Adam Szostkiewicz, *Nasz Lech, wasz Bolek* [Unser Lech, euer Bolek], in: *Polityka* 9/2016, S. 10-12, hier S. 10.

Behörde zu sprechen⁵². Dabei habe er zweigleisig gehandelt, indem er „über Radikale auf der Werft [informierte], aber [...] gleichzeitig den Behörden seine Ideen zur ‚Verbesserung‘ Polens [unterschob]“⁵³. Diese Ambivalenz von moralisch schlechtem Verhalten einerseits sowie guten Absichten andererseits wird nach der Deutung der Anhänger*innen des Mythos von Wałęsa als Opfer des SB zugunsten Wałęsas positiver Wandlung aufgelöst. Diese Narration rekurriert darauf, dass er während seiner IM-Aktivität ersten Widerstand gegen das sozialistische Regime geleistet habe, als er im Jahr 1971 „zum ersten Mal [...] mit den Mitarbeitern des SB wegen einer Gedenktafel für die Opfer des Dezembers [1970] [aneinandergeriet]“⁵⁴. Das wird als erster Schritt auf dem Weg zur Emanzipation vom SB gedeutet und dementsprechend als „Ausdruck souveränen Denkens“⁵⁵ bezeichnet. Weiterhin sei, so die mythische Erzählung, „der Kontakt [...] mit Menschen aus der demokratischen Opposition [...] für ihn ein Wendepunkt [gewesen]“⁵⁶, sodass er seitdem weiteren Erpressungsversuchen des SB standhielt. Sein Heldenmut wird dadurch unterstrichen, dass „er [...] sich nicht sicher sein [konnte], ob [...] sie dieses Material nicht [doch] publik machen“⁵⁷, womit Wałęsa letztlich wieder der Status des gleichzeitigen Opfers und Helden zugeschrieben wird. Neben der dramatischen Erzählung seiner Vergangenheit durch den Opfermythos, der sich zu einem Heldenmythos transformiert, werden die gegenwärtigen Verratsvorwürfe mithilfe von Relativierungsstrategien abgetan. So wird darauf verwiesen, dass es sich um „das Drama eines großen Menschen [handele], der sich mit einer moralisch niederträchtigen Episode, aber nur einer Episode, seines Lebens herumschlägt“⁵⁸. Auch Władysław Frasyniuk, ein bekannter „Solidarność“-Aktivist, betont diesen Aspekt: „Selbst wenn er es unterschrieben hat, so mindert es nicht seine Größe.“⁵⁹ Vielmehr wird Wałęsas IM-Tätigkeit als Bolek sogar zu etwas Positivem umgedeutet, indem behauptet wird, „dass Bolek ein Zufallsge-

⁵² Stefan Chwin, *Polak zerwany z łańcucha* [Ein Pole abgerissen von der Kette], in: *Newsweek Polska* 10/2016, S. 10-14, hier S. 12.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Friszke, *Jak czytać te teczki*, S. 17.

⁵⁵ Ebd., S. 16.

⁵⁶ Szostkiewicz, *Nasz Lech, wasz Bolek*, S. 11.

⁵⁷ Friszke, *Jak czytać te teczki*, S. 17.

⁵⁸ Szostkiewicz, *Nasz Lech, wasz Bolek*, S. 12.

⁵⁹ Władysław Frasyniuk, *Nie dajmy pluć na skarb narodowy* [Lassen wir nicht zu, dass der Nationalschatz bespuckt wird], in: *Newsweek Polska* 9/2016, S. 13-16, hier S. 13.

schenk war – ohne die Verstrickung Wałęsas hätten wir nicht das Phänomen der sich selbst begrenzenden Revolution der ‚Solidarność‘ gehabt“⁶⁰. Hierbei wird angenommen, dass es ohne seine Zusammenarbeit mit dem SB „ohne Zweifel [...] zu einem radikalen Umbruch gekommen [...] und] mit Sicherheit [...] mehr Blut geflossen [wäre], als tatsächlich nach dem 13. Dezember [1981, dem Tag der Kriegsrechtsverhängung,] floss.“⁶¹ Auf diese Weise wird der Antimythos vom Verräter Wałęsa zum Heldenmythos Wałęsa umgedeutet, da die Darstellung seiner IM-Tätigkeit als Aufopferung für Polen eine sinnstiftende Funktion erhält.

Darüber hinaus wird Wałęsa als Opfer der gegenwärtigen Verrats- und Verschwörungsmysen der politischen Rechten in Analogie zu Józef Piłsudski, dem Staatschef der Zweiten Polnischen Republik und Marschall von Polen, gesetzt, da „[v]or dem Krieg [...] die Nationaldemokratie aus Piłsudski auch einen Verräter [machte]“⁶². Durch diese Parallelisierung wird Wałęsa implizit der Status des Nationalhelden und Gründungsvaters der III RP attestiert, womit er als Legitimationsinstanz des politischen Systems dient. Aufgrund dessen, dass sich im Heldenmythos Wałęsa der Gründungsmythos der III RP symbolisch verdichtet und er als eines ihrer bedeutendsten Symbole fungiert, wird die von der politischen Rechten und ihren medialen Partner*innen forcierte Konstruktion des Verrats- und Verschwörungsmysen nicht nur als ein Angriff auf Wałęsa, sondern als ein Angriff auf die politische Ordnung der III RP und damit als ein Angriff auf das heutige Polen selbst gedeutet. Dies spiegelt sich in Aussagen wie dieser wider: „In einer solchen Situation wird die Verteidigung Wałęsas de facto zu einer Verteidigung unseres gemeinsamen Weges zur Freiheit, [...] den Polen von den Auguststreiks und der Geburt der ‚Solidarność‘ über den Kriegszustand bis zum Runden Tisch und der III RP durchmachte.“⁶³ Das Aufrufen schützenswerter kollektiver Erinnerungsmomente, die in politischen Mythen komprimiert zur Stiftung polnischer Nationalidentität beitragen, verdeutlicht, dass hier das mythische Bild von

⁶⁰ Rafał Kalukin, *Cienki ten „Bolek“* [Dünn dieser „Bolek“], in: *Newsweek Polska* 9/2016, S. 18-21, hier S. 20.

⁶¹ Ebd.

⁶² Szostkiewicz, *Nasz Lech, wasz Bolek*, S. 12. Um Piłsudski ranken sich ebenfalls politische Mythen, vgl. Heidi Hein, *Der Piłsudski-Kult und seine Bedeutung für den polnischen Staat 1926-1939*, Marburg 2002; Ulrich Schmid, *Ausprägungen des Piłsudski-Mythos in der patriotischen Kultur Polens*, in: Deutsches Polen-Institut (Hg.), *Jahrbuch Polen 2018. Mythen*, Wiesbaden 2018, Bd. 29, S. 153-163.

⁶³ Szostkiewicz, *Nasz Lech, wasz Bolek*, S. 12.

Polen als einem Opfer der PiS gezeichnet wird, welches dem Mythos von Wałęsa als Opfer der PiS inhärent ist. In dem Fall wird auch die PiS mythisiert, indem sie in Analogie zum sozialistischen Regime gedeutet wird. So erklärt z. B. Tomasz Lis: „[F]rüher waren es die Bolschewisten, heute sind es die Menschen mit bolschewistischer Mentalität, denen es gelingt, die Vergangenheit ins rechte Licht zu rücken“⁶⁴. Diese Mentalität zeige sich auch darin, „dass die ehemaligen Wegbegleiter Wałęsas [u. a. Jarosław Kaczyński] heute dazu bereit sind, sich [...] indirekt vor dem General [Kiszczak] selbst dafür zu verbeugen, dass er diese Dokumente rettete und sicher aufbewahrte“⁶⁵. Die Beispiele machen deutlich, dass mithilfe der Parallelisierung zwischen PiS und VR Polen antikommunistische Ideologie vermittelt wird, die sich gegen die rechtspopulistische PiS richtet, welche der Anwendung sozialistischer Methoden bezichtigt wird.

Der mythisch transportierte Antikommunismus basiert dabei auf einem Antitotalitarismus, der vor allem durch die kollektive Erinnerung an die nationalsozialistische Okkupation Polens und die stalinistische Phase der VR Polen im polnischen Nationalbewusstsein verankert ist, und hat somit eine antiautoritäre bis antitotalitäre Schlagrichtung. Diese zeigt sich vor allem in Formulierungen wie der Frasyniuks, dass dieses „ganze Durcheinander um Wałęsa selbstverständlich Putin zupasskommt. [...] General Kiszczak dient den sowjetischen Genossen sogar noch nach seinem Tod. Er dient Putin. Schade, dass Jarosław Kaczyński [dies] auch [tut].“⁶⁶ Damit nutzt Frasyniuk die antikommunistisch aufgeladene Rhetorik, um der PiS vorzuwerfen, Polen zu einem illiberalen Staat mit autoritären Tendenzen nach dem Vorbild Russlands zu transformieren. Es lässt sich somit festhalten, dass im Falle des Anti-PiS-Lagers ebenfalls eine Opferidentität konstruiert wird, die durch die antikommunistische Projektion des Sozialismus auf die PiS und ihre Politik gestiftet wird, da in dieser Deutung Polen, das durch Wałęsa repräsentativ symbolisiert wird, zum Opfer der PiS werde.

⁶⁴ Tomasz Lis, *Bolek i Wielki Brat* [Bolek und der Große Bruder], in: *Newsweek Polska* 9/2016, S. 2.

⁶⁵ Szostkiewicz, *Nasz Lech, wasz Bolek*, S. 10.

⁶⁶ Frasyniuk, *Nie dajmy pluć na skarb narodowy*, S. 14.

Antikommunismus als gemeinsame ideologische Grundlage des Konflikts um die Deutungsmacht

Die unterschiedliche Deutung von Wałęsas Vergangenheit im Zusammenhang mit der „Solidarność“ und der Transformationszeit hat sich zu einem regelrechten System von Gegenmythen⁶⁷ entwickelt, in dem die beiden einander gegenüberstehenden Medienlager, die sich entweder affirmativ oder kritisch zur Politik der PiS äußern, um Deutungsmacht über den Gründungsmythos der III RP kämpfen. Die Mythisierung Wałęsas fungiert dabei als ein zentrales Element, mit dem sich die politischen Mythen, die durch den Gründungsmythos der „Solidarność“ als narrativem Überbau zusammengehalten werden, politisch funktionalisieren lassen und damit die ideologische und funktionale Ausrichtung des Gründungsmythos selbst beeinflussen können.

Die Anti-PiS-Medien tragen dabei einerseits mit der mythischen Erzählung von Wałęsas Wandlung vom Opfer des sozialistischen Regimes zum antikommunistischen Helden zur Legitimation der politischen Ordnung der III RP bei, da sich dieser Heldenmythos in den Gründungsmythos der „Solidarność“ als Bezwingerin des Kommunismus problemlos einfügt. Andererseits delegitimieren sie die PiS und ihre Politik, indem sie sie als Wiederkehr autoritärer Herrschaft deuten und dabei auf mythisierende Analogien zur VR Polen zurückgreifen. Die Pro-PiS-Medien hingegen machen es umgekehrt. Sie delegitimieren die politische Ordnung der III RP, indem sie stellvertretend an der Person Wałęsas die Narration von der Kollaboration des liberalen Teils der „Solidarność“-Eliten mit den Kommunist*innen entfalten, die angeblich eine bis heute andauernde Verschwörung gegen die polnische Nation sei. Dadurch wird die III RP als nicht konsequent und radikal genug vollzogener Bruch mit dem Sozialismus dargestellt. Außerdem erscheinen die politischen Gegner*innen der PiS auf diese Weise als volksfeindlich und antipolnisch, da sie die polnische Nation permanent verrieten, sodass auch sie einer Delegitimation unterliegen. Darüber hinaus wird Wałęsa der Status des Nationalhelden abgesprochen, indem er von den Pro-PiS-Medien zum Verräter und Verschwörer umgedeutet wird. Mit diesen Delegitimierungsprozessen geht zugleich die Aufwertung und Legitimierung der PiS-Politik einher, die als einzi-

⁶⁷ Vgl. Herfried Münkler, *Die politischen Mythen der Deutschen*, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 2/2007, S. 160-172, hier S. 169.

ge politische Partei präsentiert wird, welche die Interessen der polnischen Nation vertrete und sie daher von der vermeintlich (post-) kommunistisch-liberalen Verschwörung erlösen könne. Die zu Verschwörungsmmythen verdichteten Deutungen der Pro-PiS-Medien stellen die politische Kultur der III RP damit insgesamt auf eine harte Probe, da mit ihnen der durch das mythische Geflecht des Gründungsmythos vermittelte Glaube an die Legitimität des politischen Systems schrittweise aufgeweicht und verändert werden soll.

Trotz dieser unterschiedlichen Deutungen, die zu antagonistischen politischen Mythen zugespitzt werden, lässt sich dennoch eine Gemeinsamkeit zwischen den Medienlagern feststellen. Beide transportieren das Narrativ, dass Polen das Opfer des jeweiligen politischen Lagers sei, zu dem sie sich in politischer Gegnerschaft positionieren. Zur Verbreitung dieses Narrativs rekurren beide auf die Ideologie des Antikommunismus, die sie in Gestalt des Kommunismusvorwurfs auf ihre politischen Gegner*innen projizieren. Dabei füllen sie diesen Vorwurf mit verschiedenen Deutungen dessen, was sie als Kommunismus imaginieren, aus. Während die Pro-PiS-Medien das Schlagwort Kommunismus zum Antiwesen polnischer Nationalidentität und Staatlichkeit stilisieren, indem sie es mit Fremdherrschaft, nationaler Zersetzung, Moralverlust, Zerstörung traditioneller Werte und Antikatholizismus verbinden, assoziieren die Anti-PiS-Medien mit dem Begriff ein repressives, totalitäres, antidemokratisches und antifreiheitliches Gesellschaftssystem. Folglich sehen die PiS-affirmativen Medien in allen Regierungen, an denen die PiS nicht beteiligt war, eine Form der Fremdherrschaft, weswegen sie die gegenwärtige als eine Regierung wahrer Pol*innen inszenieren, wohingegen die PiS-kritischen Medien in der gegenwärtigen Regierung eine Rückkehr autoritärer Herrschaft erblicken, weshalb sie die liberale Demokratie verteidigen. Hieran wird deutlich, dass der Antikommunismus in Polen sowohl für liberale als auch illiberale Vorstellungen von politischer Ordnung und Herrschaft als ideologische Legitimationsgrundlage dient, die durch den politischen Mythos der „Solidarność“ vermittelt wird. Wer also am mythischen Geflecht, das sich um die „Solidarność“ rankt, mitwirkt, bedient aufgrund ihrer Verflechtung mit der Geschichte des Kommunismus zwangsläufig das Feindbild Kommunismus. Pointiert gesagt, scheint in Polen immer noch „das Gespenst des Kommunismus“⁶⁸ umzugehen, heute jedoch

⁶⁸ Karl Marx/Friedrich Engels, *Manifest der Kommunistischen Partei*, Köln 2009, S. 7.

als Projektionsfläche für ideologische Konflikte antikommunistischer Akteur*innen. Damit sind die symbolischen Ausgangsbedingungen für eine linke politische Perspektive in Polen deutlich erschwert.

Abstract

Controversial Founding Myths – Contemporary Struggle for Power of Interpretation over „Solidarność“ and the Round Table

Founding myths constitute the substrate of national identities and political orders. Especially in times of political change, the significance of such myths becomes clear as conflicts develop around them, in which various political forces attempt to embed the power of interpretation of a founding event in their programmes. In Poland, this is clearly demonstrated by the continuing polarizing power of political camps around the founding myths of the Third Polish Republic: „Solidarność“ and the Round Table. For that reason, they attempt to personify them to a high degree in the person of Lech Wałęsa. As a representative example, his behaviour serves as a reference for the legitimation of the political programme of the struggling political forces. By using both, the narrative of traitor and hero as sources of reference, political action is justified because of the denial or recognition of the founding myths. The only unifying dogma is once again anticommunism.